

Keine Entwarnung für Nadelbräunepilz an Bergkiefern

Seit 20 Jahren führt die Braunfleckenkrankheit an Bergkiefern im Alpenvorraum zu immer stärkeren Schäden. Das Lecanosticta-Projekt der LWF liefert nun erste Ergebnisse. Bis 2027 wird der Krankheitsverlauf an der Spirke (*Pinus mugo* ssp. *rotundata*) in zwölf Hochmooren im Allgäu, Pfaffenwinkel und Chiemgau untersucht. Dabei werden grundsätzlich alle Bergkiefernarten, zu denen neben der Spirke u. a. auch die Latsche gehört, beprobt. Zwischen der Erstbonitur im Mai und der Folgebonitur im November 2025 stieg die Mortalität von 16 % auf 24 %. Der Anteil der grünen Nadelmasse nahm im Mittel über alle untersuchten Bäume von 17 % auf 22 % zu. Bereinigt um die abgestorbenen Bäume stieg die Nadelmasse um 4 %. Diese leichte Verbesserung ist auf die insgesamt geringere Verbräunung der Nadeln und die starke Ausprägung des Johannisriebes zurückzuführen.

Lecanosticta acicola, der Erreger der Nadelbräune (engl. *brown spot needle disease*), ist ein Schwächeparasit und profitiert vom abiotischen Stress der Bäume, ausgelöst z. B. durch Trockenheit und Hitze.

Die im Jahr 2025 im Vergleich zum Vorjahr günstigere Witterung hat vermutlich dazu beigetragen, dass die Bergkiefern vitaler erschienen und besser gegen die Braunfleckenkrankheit gewappnet waren. Auf den Untersuchungsflächen werden daher Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit und der Wasserstand des Moores gemessen, um zu verstehen, inwieweit diese Faktoren das Schädgeschehen beeinflussen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, die Befallsintensität durch Managementmaßnahmen gegebenenfalls zu vermindern.

In den untersuchten Mooren wird zweimal jährlich die Benadelung an den immerselben 2.400 Bäumen aufgenommen. Neben den Folgebonituren wird im Jahr 2026 auch die Situation an der Latsche (*Pinus mugo* ssp. *mugo*) im Gebirge untersucht. Im September 2025 wurde bereits eine erste Probestfläche im Wimbachgries im Nationalpark Berchtesgaden in Kooperation mit der Parkverwaltung und der TUM eingerichtet. Dort wird neben den bisherigen Parametern auch der Einfluss des Höhengradienten untersucht.



Spirke mit Symptomen der Lecanosticta-Nadelbräune: braune Flecken mit gelbem Vorhof.

Foto: Nicole Burgdorf, LWF

Die Lage in den Hochmooren ist trotz der leichten Erholung der überlebenden Bäume weiterhin kritisch. Das Allgäu ist am stärksten betroffen; dort liegt die Nadelmasse bei durchschnittlich 16 %. Im Pfaffenwinkel in zwei Mooren sind es sogar nur 11 %. Die Hochmoore im Chiemgau sind weniger stark betroffen. Das liegt vermutlich daran, dass die dort vorkommende Latsche toleranter als die Spirke in den anderen beiden Regionen ist.

Maximilian Kiesel, LWF

Buchdrucker- Schädgeschehen wandert gen Süden

Die Borkenkäferschäden sind im zweiten Jahr in Folge deutlich zurückgegangen (LWF aktuell 1/26, S. 12–15). Die Fichtenborkenkäfer verursachen jedoch auch im Jahr 2025 mit 1,9 Mio. EFM das meiste Schadholz in Bayerns Wäldern. Neu ist, dass sich die Hauptschadgebiete in Bayern verschoben haben. In den bisherigen Käferhotspots in Nordbayern und im Bayerischen Wald ist der Rückgang der Schadholzmengen sehr deutlich. Südlich der Donau dagegen ist im Vergleich zum Vorjahr erneut eine Schadholzzunahme zu verzeichnen. Der Süden hat nun zum ersten Mal seit 2019 den Norden und Osten Bayerns übertroffen – sogar in den absoluten Mengen! Regionen mit Vorschädigungen durch Hagel, Schnee- und Sturmbruch aus 2023 und 2024 bilden die Befallsschwerpunkte. Dazu zählen Teile der Amtsbereiche Augsburg, Ebersberg-Erding, Holzkirchen, Rosenheim und Weilheim. Auch in Fürstenfeldbruck, Regensburg und Landau zeichnet sich eine starke Zunahme der gemeldeten Borkenkäferschäden ab. Eine Vorhersage für die weitere Populationsentwicklung des Buchdruckers lässt sich jedoch nicht treffen. Diese hängt von vielen zusätzlichen Faktoren wie dem Schadholzanfall, der Aufarbeitung über den Winter sowie der Frühjahrswitterung ab. Gerade in den Fichtenwäldern südlich der Donau sollte man besonders auf der Hut sein und die »saubere Waldwirtschaft« konsequent und gewissenhaft umsetzen. Alles andere wäre angesichts der hohen Fichtenvorräte leichtsinnig! Auch in den höheren Lagen der Alpen ist mit einer Zunahme des Befallsgeschehens zu rechnen. In den vergangenen Jahren tra-

ten bereits in Österreich (Osttirol und Kärnten) sowie in Italien (Südtirol und Trentino) großflächige Kalamitäten auf, teilweise in Hochlagen bis 1.800 m ü. NHN, mit allen Schwierigkeiten, die solche Lücken in alpinen Wäldern mit sich bringen. Daher ist es wichtig, Waldbesitzende, die fichtenreiche Bestände in höheren Lagen bewirtschaften, frühzeitig zu sensibilisieren. In den Bayerischen Alpen ist die Borkenkäferbekämpfung aufgrund der Geländegegebenheiten und erschwerter Holzbringung eine besondere Herausforderung. Erfahrungen aus bisherigen Hotspotgebieten können helfen, eine sich aufbauende Massenvermehrung wirksam einzudämmen. Entscheidend hierfür ist eine rechtzeitig angelegte Infrastruktur mit Rückegassen, Rückewegen und, LKW-befahrten Wegen sowie ausreichend Lagerplätzen. Ergänzend sind die zeitnahe Suche nach Käferbäumen und eine rasche Aufarbeitung möglicher Schäden wirksame Maßnahmen im Kampf gegen die Borkenkäfer.

Cornelia Triebenbacher, Tobias Frühbrodt, Dr. Andreas Hahn; LWF

So wie in Osttirol könnte es im bayerischen Alpenraum bald ebenfalls aussehen: Der Buchdrucker profitiert von günstigen klimatischen Bedingungen sowie von Sturm und Schneebruch. Foto: Land Tirol

